

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. - Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenseite 15 A., die Restansätze 40 A. Bei unregelmäßiger Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abdrücke. Offerten setzen ob. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 79

Dienstag, den 6. April 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Betrifft: Beurteilungen und Zurückstellung Wehrpflichtiger zur Arbeit in industriellen und landwirtschaftlichen Betrieben.

1. Ungeachtet der ihm obliegenden starken Erfordernisse hat sich das stellb. Generalkommando veranlaßt gesehen, in zahlreichen Fällen Zurückstellungen und Beurteilungen von Wehrpflichtigen einzutreten zu lassen, um diesen die Möglichkeit zu geben, in industriellen oder landwirtschaftlichen Betrieben zu arbeiten. Das stellb. Generalkommando glaubt sich zu diesen Zurückstellungen berechtigt und verpflichtet, um das wirtschaftliche Leben auf der Höhe zu halten, auf der es sich erfreulicherweise befindet.

Wenn hiernach das stellb. Generalkommando durch die vorerwähnte Maßnahme den wirtschaftlichen Bedürfnissen entgegengekommen ist, und diesen, soweit die irgend möglich, Rechnung getragen hat, so muß es auch von den Wehrpflichtigen, denen die betr. Vergünstigungen zugute gekommen sind, erwarten, daß sie sich der Pflichten bewußt bleiben, die gerade ihnen der Allgemeinheit gegenüber obliegen und die sie durch größtmögliche Anspannung aller Kräfte zur Arbeit in denjenigen Zweigen des wirtschaftlichen Lebens, wofür sie eine Beurteilung oder Zurückstellung erfahren haben, betätigen müssen. Sie haben sich stets vor Augen zu halten, daß ihre zeitweise Befreiung vom militärischen Dienste lediglich deswegen erfolgt ist und erfolgen konnte, damit sie nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten sich bestimmten industriellen oder landwirtschaftlichen Arbeiten unterziehen, und daß jeder Grund für ihre Befreiung dann wegfällt, wenn sie diese Arbeiten vernachlässigen oder aufgeben.

Die Bezirkskommandos und Ersatztruppenteile werden angewiesen, jeden Wehrpflichtigen, der vom Heeresdienst zurückgestellt oder beurteilt ist, dann sofort zur militärischen Dienstleistung einzustellen bzw. wieder einzustellen, wenn er die Arbeit in dem Betrieb, für den er beurteilt ist, ungerechtfertigter Weise verläßt oder seine Entlassung veranlaßt, um die Arbeit überhaupt nicht oder in einem anderen Betriebe wieder aufzunehmen.

Bei Ausstellung von Urlaubsbescheinigungen ist ein Vermerk darüber aufzunehmen, zu welchem Zweck und für welchen Betrieb die Urlaubserteilung erfolgt.

Frankfurt a. M., den 24. März 1915.

Der Kommandierende General:

gez. Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Vorstehender Erlaß wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Die Gemeindebehörden, Gendarmen und Inhaber industrieller oder landwirtschaftlicher Betriebe ersuche ich, bei ungerechtfertigter Aufgabe der Arbeit seitens zurückgestellter oder beurteilter wehrpflichtiger Personen den zuständigen Bezirkskommandos oder Ersatztruppenteilen sofort Nachricht zu geben.

Dillenburg, den 31. März 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

An sämtliche Königlichen Regierungen

(mit Ausnahme von Aachen, Münster und Sigmaringen). — Unmittelbar.

Die der Königl. Regierung durch den allgemeinen Erlaß vom 24. August d. Js. — III. 93461 — erteilte Ermächtigung, den Anwohnern des Waldes zur Erleichterung der Viehhaltung während des Krieges Waldstreu aus den Staatsforsten abzugeben, deigne ich hierdurch auf die Abgabe von Torfstreu aus. Ferner ermächtige ich die Königliche Regierung zur Abgabe von Waldstreu aller Art an Gärtner und Gärtnereibesitzer als Ersatz für Pferdeabfälle zum Paden von Frühlingsarbeiten für Gemüseanbau usw. aus. In der Regel sind für diese Streuabgaben an Gärtner und Gärtnereibesitzer die vollen Zuschläge zu entrichten; die Königliche Regierung wird aber ermächtigt, bei vorliegender Bedürftigkeit den Abgabepreis auf 1/2 der Tage — zusätzlich der von der Verwaltung etwa aufgewendeten vollen Verbundkosten — zu ermäßigen.

Berlin d. 9. den 24. Februar 1915.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten:
Freiherr von Schorlemer.

Wird veröffentlicht.

Anträge auf Abgabe von Waldstreu sind von den Gemeinden und Privaten bei den königlichen Oberförstereien anzubringen.

Dillenburg, den 27. März 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

An sämtliche Königlichen Regierungen

(mit Ausnahme von Aachen, Münster und Sigmaringen). — Indem ich den Bestimmungen meiner allgemeinen Verfügung vom 10. September d. Js. — III. 9802 —, betreffend die Abgabe von Erlaubnisscheinen zum Sammeln von Beeren und Pilzen, hiermit für die ganze Dauer des Krieges Geltung verleihe, deigne ich sie zugleich auf die Abgabe von Erlaubnisscheinen zur Entnahme von Gras mit der Maßgabe aus, daß die Taxpreise für diese Scheine durchweg auf 1/2 des bisherigen Betrages zu ermäßigen sind.

Die Königliche Regierung wolle der Gewinnung dieser Ausgaben in den Staatsforsten namentlich durch die ärmeren Anwohner des Waldes in jeder Weise Vorschub leisten und die Ortsbeamten der Forstverwaltung mit entsprechender Anweisung versehen.

Ingleich mache ich darauf aufmerksam, daß das Sammeln von Wurzeln zum Verkauf im kommenden Frühjahr nicht nur die Nahrungsmittel vermehren, sondern voraussichtlich auch einen verhältnismäßig hohen Verdienst gewähren würde,

da die sonst sehr beträchtliche Einfuhr dieses Pilzes aus Rußland in Wegfall kommt.

Berlin d. 9. den 24. Februar 1915.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten:
J. B. von Freier.

Wird veröffentlicht.

Anträge auf Erteilung von Erlaubnisscheinen sind bei den königlichen Oberförstereien anzubringen.

Dillenburg, den 27. März 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Auf Grund des § 1 Abs. 2 der Verordnung des Bundesrats über die Höchstpreise für Speisekartoffeln vom 15. Februar 1915 (R.-G.-Bl. S. 95) werden den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, Up to date folgende Sorten besser Speisekartoffeln gleichgestellt: Industrie, Märker, Silesia, Cymbals Alma, Cymbals Ella, Böhm's Erfolg.

Der Minister für Handel und Gewerbe: J. B. Göppert.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten:

J. B. Käfer.

Der Minister des Innern: J. B. Drews.

Bekanntmachung.

Das für die diesjährigen Neuwahlen von Mitgliedern und Stellvertretern der Handwerkskammer von mir aufgestellte Verzeichnis der im Dillkreise wahlberechtigten Korporationen liegt gemäß § 6 der Wahlordnung vom 14. August 1899 (Reg.-Anst. d. 1899 Seite 396) in der Zeit vom 8. bis einschl. 15. April d. Js. zur Einsicht der Beteiligten in meinem Büro im Kreishause dahier offen. Etwaige Beschwerden sind binnen 14 Tagen vom Beginn der Auslegungsfrist ab gerechnet bei mir vorzubringen.

Dillenburg, den 3. April 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Bekanntmachung.

Die erfreuliche andauernde Zunahme des Goldbestandes der Reichsbank ist nicht zum geringsten Teil der rührigen Sammelstätigkeit von Privatpersonen, Zeitungen und sonstigen Unternehmungen zu danken, welche auf die Notwendigkeit der Stärkung des Goldbestandes der Reichsbank aufmerksam machen, sich selbst erboten, Goldmünzen gegen Banknoten oder Darlehenskassenscheine in Empfang zu nehmen und sie an die Reichsbank abzuliefern. Dabei werden nicht selten in uneigennützigster Weise den Ablieferern von Goldmünzen Vergünstigungen der verschiedensten Art versprochen und gewährt, gelegentlich auch die Goldmünzen mit einem Aufschlage bezahlt.

Um diese Sammelstätigkeit nicht zu lähmen, hat der Herr Reichskanzler zu der Verordnung, betreffend das Verbot des Abhandels mit Goldmünzen, vom 23. November 1914 (R.-G.-Bl. S. 481) durch die Bekanntmachung vom 25. Januar 1915 — Nr. 21 des Deutschen Reichsanzeigers und königlich Preussischen Staatsanzeigers — bestimmt, daß die in § 1 der genannten Verordnung bezeichneten Handlungen zulässig sind, sofern sie ausschließlich zu dem Zwecke der Abführung von Goldmünzen an die Reichsbank vorgenommen werden. Außerdem hat der Herr Justizminister die Beamten der Staatsanwaltschaft hierauf mit dem Bemerkten hingewiesen, daß es sich empfiehlt, in allen Zweifelsfällen sich vor der Einleitung eines Strafverfahrens mit der zuständigen Reichsbankanstalt oder mit dem Reichsbankdirektorium in Verbindung zu setzen.

Wenn hiernach auch derjenige, der freiwillig für die Reichsbank Goldmünzen sammelt, eine Befreiung nicht zu befürchten braucht, so ist es doch zweckmäßig, daß die betreffenden Personen wegen ihres Vorhabens mit der zuständigen Reichsbankanstalt in Verbindung treten und sich von dieser eine schriftliche Bestätigung darüber verschaffen, daß ihre Tätigkeit des Ankaufs von Goldmünzen ausschließlich für die Zwecke der Reichsbank erfolgt.

Die Ortspolizeibehörden und Gendarmen werden hierauf aufmerksam gemacht.

Dillenburg, den 29. März 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Zum Schutze gegen Maul- und Klauenseuche werden die am Donnerstag, den 8. d. Mts. in Herborn sowie am Donnerstag, den 15. d. Mts. in Haiger stattfindenden Viehmärkte hierdurch verboten.

Dillenburg, den 6. April 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Die Situation ist verlässlich.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen einen Brief Ludwig Ganghofers über sein Gespräch mit dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern über den Krieg: Zu Anfang der Unterredung sagte der Kronprinz: „Unser Heer, das ist Menschenmaterial, mit dem man alles, auch fast unmöglich Scheinendes, leisten kann, wenn man es richtig macht und die rechte Stunde wählt. Diese aber wird kommen. Man darf nur in der Heimat den Erscheinungen gegenüber, welche durch die Lage der Dinge hier verursacht werden, nicht allzu kritisch sein. Die Situation ist für uns eine ganz verlässliche. Dabei beurteilt man das nicht immer zutreffender Weise. Wenn wir von der Heimat Geduld und gläubiges Aussehen erwarten, dann verlangen wir weniger, als wir selbst im Felde hier zu leisten haben. Glauben Sie mir, wir hier im Felde, besonders wir Führer, liefern Ge-

dußproben, mit denen die doch wesentlich ungefährlichere Geduld, die man in der Heimat beizubehalten hat, den Vergleich nicht aushält.“ Bei der Besprechung der Strapasshaftigkeit unserer Feinde in der Wahl der Kampfmittel und politischen Schachzüge sagte der Kronprinz: „Unter allen Völkern sind die Engländer in der Politik am brutalsten; aber es passiert ihnen manchmal, trotz ihres gewiegten Rechnens, daß sie in der Praxis das ihnen Schädliche ausführen. Ich glaube, daß es ihnen jetzt so geht. In uns Deutschen wohnen Kräfte, die für die Engländer am 4. August noch dunkle Ziffern waren. Darum haben sie sich verrechnet.“ Ueber die psychische Erneuerung unseres Volkes durch den Krieg sagte der Kronprinz u. a.: „Allen schwer erträglichsten Härten zum Trotz ist dieser Krieg ein Gesundbrunnen für unser Volk. Alles Gute und Lebensfähige stärkt er, alles Schwächliche belebt er neu, alles hilflos Ungefunde bläst er fort, alles Angekränkelte, das sich vordrängte, verschwindet. Man ist jetzt in der Heimat doch wohl erfüllt von allem überreichten Kesthetentum und aller manierierten Delabenz. Wegen solcher Dinge machte man sich übrigens viel mehr Sorge als notwendig. Gar so arg und trübe, wie es für manchen aussah, war es nicht. Die prächtige Jugend, die jetzt mit dem Rekrutennachschub ins Feld kommt, beweist es mir.“

Ueber die Meinung, daß alles Gegenwärtige schlechter als das Vergangene sei, sagte der Kronprinz weiter: „Er hörte alte Männer oft sagen, daß es 1870/71 nicht so groß, einseitig und heilig war, wie in den Befreiungskriegen. Jetzt würde das gleiche gesagt gegenüber der Zeit von Anno 1870/71. Ich glaube, es war vor 100 Jahren, vor 45 Jahren und im vergangenen August das Gleiche: Deutsche Kraft, die sich ausstreckte in der Not, deutscher Wille, der zu Eisen wurde, deutsche Energie, die sich nicht beugen läßt und beharrlich bleibt, ohne im Gluck übermütig oder unter einem Rückschlag verzagt zu werden.“ Weiter kam der Kronprinz im Gespräch auf die materiellen Verluste zu sprechen, von denen er sagte, daß man sie doch bei dem Gedanken verschmerzen und überwinden könne, daß die große Zukunft den Verlust wieder ersetzen wird. Er kam dabei des Näheren auf den deutschen Süden zu sprechen, der als industriearmes Land besonders unter dem Kriege leide, noch dazu, wo doch auch die Fremdenindustrie vollkommen versiegt sei. Ueber München sagte er, daß es nach diesen Erfahrungen ein wenig werde umlernen müssen, er sei aber überzeugt, daß München auch nach dem Kriege die Kunststadt bleibe, die es war. Er hoffe, daß sie daneben die Stadt der deutschen Arbeit sein werde, die in ihrer Blüte unabhängig ist von allem Fremden. Beim Abschied sagte der Kronprinz: „Daß unser Volk durch die und dann durchhalten würde, daran zweifelte ich noch keine Sekunde. Ein paar Ungebuldige und Wehleibige? Was macht das aus? Das Volk im ganzen fühlt seine deutsche Pflicht. Und Pflichtgefühl und Geduld sind immer zwei Dinge, die zusammengehören wie Schwestern. Wenn wir recht und fest unsere Pflicht erfüllen, dann ist die Geduld von selber dabei, oder haben Sie hier bei uns im Felde schon einen Ungebuldigen gesehen?“

Ganghofer erwiderte: „Nein, königliche Hoheit, nur Sehnsüchtige“, worauf der Kronprinz sagte: „Das ist etwas anderes. Wäre es nicht so, dann wären wir doch keine Deutschen.“

Die Kriegsanleihe.

Berlin, 3. April. (W.B.) Zuständigerseits wird mitgeteilt, daß bis heute, das ist in den ersten drei Einzahlungstagen, auf die Kriegsanleihe rund 3600 Millionen Mark in bar eingezahlt worden sind.

Das besetzte russische Gebiet.

Wir und unsere Verbündeten halten nach einer Mitteilung aus dem österreichischen Kriegspressquartier nach der Feststellung vom 25. März vom Gebiete Rußlands besetzt: 46 581,8 Quadratkilometer — 53 010,3 Quadratkilometer mit einer Einwohnerzahl von 5 492 820. Nach einzelnen Gouvernements angegeben sind die Ziffern (wobei die Flächen in Quadratkilometern angegeben sind) folgende: Vologda 9 961,3, Einwohnerzahl 1 183 800; Petrikow 10 763 bezw. 1 981 806; Kirow 4 434,3 bezw. 486 600; Radow 1646 bezw. 148 400; Wjatka 5832,5 bezw. 624 900; Plozk 6216 bezw. 555 000; Kompa 2316,5 bezw. 172 120; Suwalki 5 412,2 bezw. 340 700.

Kein österreichischer Separatfrieden.

Die Londoner Morning Post brachte eine Petersburger Meldung, wonach Oesterreich-Ungarn angeblich Verhandlungen eröffnet hätte, um einen Separatfrieden zu erlangen. Das k. k. Telegraphische Korrespondenzbureau ist ermächtigt festzustellen, daß Oesterreich-Ungarn keinerlei Friedensangebot gemacht hat, und daß die Meldung der Morning Post vollständig aus der Luft gegriffen ist.

„Komfort an der Front“.

Der Daily Telegraph bringt in seiner Nummer vom 20. März unter der Überschrift „Komfort an der Front“ folgende Mitteilung: Der König beauftragte gestern eine Einrichtung, die von der englischen Heilsarmee zur Verabreichung warmer Getränke an der Front erfunden worden ist, und sprach seine volle Befriedigung über das Gelingen aus. Es handelt sich um fahrbare Motorfeldküchen, die sobald als möglich zum französischen Kriegsschauplatz abgefordert werden sollen. Die Wagen ruhen auf einem starken Unterbau und haben das Aussehen von Motorambulanz; da sie bestimmt sind, mit dem Roten Kreuz zu arbeiten; aus diesem Grunde tragen sie auch das Zeichen des Roten Kreuzes. Es besteht die Absicht, sie so nahe als möglich an die Fronten der Schützengräben vorzubringen, um den Soldaten, die von der Feuerlinien kommen oder dorthin vorgehen, heißen Tee, Kaffee,

Kaffee und Fleischbrühe verabreichen zu können. Auf jedem Wagen befindet sich als ständige Besetzung ein Prediger der Heilsarmee und ein Chauffeur. Zur inneren Ausstattung gehört ferner ein Behälter, in dem sich alle für die Kommunion erforderlichen Gegenstände befinden, ein tragbarer Altar, ein Kelch, ein Vorhemd u. a. — Wir stellen fest, daß die Engländer das Zeichen des roten Kreuzes zum Schutze ihrer militärischen Einrichtungen mißbrauchen. Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, daß die Verbindung der Feldküchen mit Einrichtungen zur Erteilung der Kommunion nicht über die abermals von der englischen Seite begangene Verletzung der Völkerrechte hinwegzutäuschen vermag.

Sie helfen doch!

Aus Newyork wird gemeldet, daß infolge der deutschen Unterseebooteerfolge die Versicherungsräte für Munitionstransporte um 85 Prozent gestiegen ist. Im Newyorker Hafen liegen infolgedessen 18 nach England und Frankreich bestimmte Dampfer mit Kriegsmaterial beladen seit zwei Wochen still.

Schlimme Lage in Montenegro.

Ein in der „Tribuna“ wiedergegebener Brief bezeichnet die Lage in Montenegro als überaus tragisch. Nachdem die Batterien des Lovitschenberges durch die österreichischen Batterien zum Schweigen gebracht und 500 französische Kanoniere teils getötet, teils verwundet worden sind, wird Montenegro von überlegenen österreichischen Streitkräften eingeschlossen und soll ausgehungert werden. Im ganzen Land herrscht äußerster Hungersnot und das Land ist von der Außenwelt tatsächlich abgeschnitten, da die letzten Wege dorthin über San Giovanni di Medua von feindlichen Albanern gesperrt sind.

Kriegsereignisse.

Die Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 3. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein Versuch der Belgier, das ihnen am 31. März entzogene Kloster Hout-Gucht wieder zu nehmen, scheiterte. Im Priesterwald mißlang ein französischer Vorstoß.

Ein französischer Angriff auf die Höhen bei und südlich von Niederaasbach, westlich von Mülhausen, wurde zurückgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Ostfront ereignete sich nichts Wesentliches.

Großes Hauptquartier, 4. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Yperkanal südlich Dignuiden besetzten unsere Truppen den von Belgien besetzten Ort Drie Grachten auf dem westlichen Ufer.

Im Priesterwald wurden mehrere französische Vortöße abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe in der Gegend Augustowo zurückgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 5. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nach dem Ort Drie Grachten, der sich seit 3. April bis auf einige Häuser am Nordrand in unserem Besitz befindet, suchten die Belgier Verstärkungen heranzuziehen; sie wurden jedoch durch unser Artilleriefeuer zurückgetrieben.

Ebenso verhinderte unser Artilleriefeuer französische Angriffsversuche im Argonnerwald. Ein starker feindlicher Angriff gegen die Höhenstellung westlich Bourneville, südlich von Varennes, brach dicht vor unseren Hindernissen zusammen.

Französische Infanterievortöße westlich von Pont-a-Mousson hatten keinen Erfolg. Dagegen brachten uns mehrere Minensprengungen Geländegewinn im Priesterwald.

An den Ufern der Drina.

Roman von Ernst Klein.

(27. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

May aber ließ es dabei nicht bewenden. Er erzählte dem Kronprinzen von der Gefangenschaft der Gräfin und schürte damit das Feuer, das in des jungen Menschen Brust lodete.

„Es gelang mir“, berichtete er, „sie heimlich zu sprechen. In Macovac halten sie sie gefangen wie eine Mörderin. Sie sitzt in ihrem Verlies und sehnt sich nach einem Befreier, der ihr aus Belgrad kommen soll. Sagen Sie ihm, trug sie mir aus, daß ich ihn erwarde. Königinliche Hoheit, das Weib ist noch schöner geworden, als es war!“

Und dann traf es sich immer gut, daß der Nationalheld Nr. 2, Ruschic, gerade einen Demonstrationszug vor die Villa des Kronprinzen führte und dieser seine freudig angelegte Wut gleich, ehe sie noch kalt wurde, zum Fenster hinausgeschrien konnte.

Und durch Belgrad brauste der Ruf: „Dole Austria!“ May aber, der den Boden in Belgrad genügend vorbereitete glaubte, eilte nach Subotizza. Wenn der Krieg losbrach, dann war er der erste in Macovac, war er der erste, der Olga Grefow befreite.

13. Kapitel.

In Macovac spürte man von dem Sturm, der sich neuerdings erhob, nicht viel. Der Dienst ging seinen gleichmäßigen Gang weiter. Im Gegenteil, Franz und Desider doppelten noch ihre Wachsamkeit. Sie wußten ganz genau, wie wertvoll den Gefangenen sie in der Gräfin hatten, und waren jeden Tag darauf gefaßt, daß der eine oder andere Versuch zu ihrer Befreiung gemacht werde.

Als sie die Gefangennahme der Gräfin und ihrer beiden Begleiter gemeldet hatten, war der Befehl gekommen, Kluba unter starker Bedeckung nach Blasenice zu transportieren, von wo er nach Sarajewo gebracht werden sollte. Betreffs der Gräfin wurde nur angeordnet, daß sie bis auf weiteres in Macovac zu verbleiben habe.

„Himmelhergott!“ fluchte Franz. „Die Herren in Sarajewo machen sich die Sache verdammt leicht. Weil sie augenscheinlich nicht recht wissen, was sie mit dem ungeliebten Gast anfangen sollen, müssen wir hier Gefängnisausheber spielen.“

„Ich verstehe auch nicht“, stimmte Desider bei, „warum sie gerade uns die Gräfin anvertrauen. In Sarajewo haben sie doch solidere Gefängnisse als wir hier.“

„Vielleicht wollen sie die ganze Geschichte vertuschen, um die in Petersburg nicht noch mehr zu giftigen. Wenn

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Ein russischer Gegenangriff auf Mariampol wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Sonst hat sich auf der ganzen Ostfront nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische amtliche Bericht vom 2. April abends lautet: Von der gesamten Front wird nichts Wichtiges gemeldet. Am Morgen wurde östlich von Soissons ein deutsches Flugzeug in unseren Linien heruntergeschossen; es ist das dritte innerhalb 24 Stunden. Ein Bombardement geschah aber warf 33 Geschosse auf Bräiden, Schuppen und den Bahnhof von Signelles-en-Bois. Die Mehrzahl der Geschosse fiel mitten in die Ziele. Unsere Flugzeuge wurden sehr heftig und aus großer Höhe beschossen. Drei davon kehrten mit großen Rissen an den Flügeln zurück, die anderen erhielten Schrapnellwunden in die Bespannungen. Kein Flieger wurde getroffen. Alle Flugzeuge kehrten ohne Unfall in unsere Linien zurück. — Vom 3. April nachmittags: Im Sommergebiet bei La Voiselle und Dompierre dauerte der Minenkrieg mit Vorteil für uns fort. Die Gesamtzahl der im Priesterwald nordwestlich von Pont-a-Mousson vom 30. März bis 1. April gemachten Gefangenen übersteigt 200, darunter 6 Offiziere. Gestern wurde ein deutsches Flugzeug heruntergeschossen, das sieben Bomben auf Reims geworfen hatte. Es ging bei der Landung Feuer; beide Flieger wurden unterlegt gefangen genommen. Abends: In Dompierre, südwestlich Peronne schritten unsere Minenarbeiten fort, weiterhin bei Vassigny versuchten die Deutschen einen Vorstoß, wurden aber durch unser Feuer beim Verlassen der Schützengraben sofort zum Halten gebracht. Im Oberelsaß, im Gebiet von Oberbunshaupt, wiesen wir zwei deutsche Angriffe zurück. — Vom 4. April abends: Der Tag verlief an der gesamten Front ruhig außer im Bois de la Vierge, wo unsere Fortschritte fortbauerten. Wir haben das Dorf Regnisville, 2 1/2 Kilometer westlich von Fahrenhöhe, eingenommen, welches am 1. April von uns besetzt wurde.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichische amtliche Bericht vom 3. April lautet: An der Front in den Ostbeskiden sind seit gestern nur im oberen Laborezatal und auf den Höhen südlich Birawa Kämpfe im Gange. Neu eingesetzte russische Verstärkungen zwangen uns, die beiderseits Eisna und Verechn-Grn. kämpfenden exponierten Truppen etwas zurückzunehmen. Angriffe auf die Stellungen nördlich des Ujsoferpasses wurden blutig abgewiesen. Von den zuletzt vor Przemyśl gefandenen russischen Kräften sind nun alle Divisionen an der Karpatenfront konzentriert. In Südbogatzyn nur Artilleriekämpfe. Vor unseren Stellungen zwischen Dnestr und Bruth herrscht nach den erfolgreichen Kämpfen des 1. April Ruhe.

— Vom 4. April: In den Karpaten dauern die Kämpfe auf den Höhen beiderseits des Laborezatal fort. Ein auf den östlichen Begleit Höhen gestern durchgeführter Gegenangriff warf den bisher heftig angreifenden Feind aus mehreren Stellungen zurück. Auch östlich Birawa wurde ein starker russischer Angriff zurückgeschlagen. In diesem gestrigen Kämpfen 2020 russische Gefangene. Nördlich des Ujsofer Passes ist die Situation unverändert. Ein erneuter Angriff der Russen scheiterte nach kurzem Kampfe. An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse. — Vom 5. April: In den Karpaten wird im Laborezatal und in den beiderseits sich anschließenden Abschnitten weiter heftig gekämpft. An allen übrigen Fronten stellenweise Artilleriekämpfe. Sonst Ruhe. Bei Ujsofer, östlich Zaleszky, versuchten stärkere feindliche Kräfte am südlichen Dnestr-Ufer Fuß zu fassen. Sie wurden nach mehrstündigem Kampfe zurückgeworfen, 1400 Mann gefangen, sieben Maschinengewehre erbeutet.

Der russische amtliche Bericht vom 4. April lautet: Unsere Offensive in den Karpaten geht mit gleichem Erfolge weiter. Im Laufe des 1. April sehen wir unser Vorrücken mit besonderem Erfolge in dem Abschnitt von Wolja-Machowa in der Richtung Ujsof fort. Trotz des hartnäckigen Widerstandes der österreichisch-ungarischen Truppen, ihres umfassenden Gebrauchs von Explosivstoffen

das aufkame, daß die österreichischen Behörden eine russische Geheimagentin hock genommen haben, dann ist der Teufel los.“

„Ich wollte, er wäre schon los!“ rief Desider.

„Ich auch. Wissen möcht ich“, polterte der Kamerad, „wovon wir Österreicher uns eigentlich fürchten. Wir sind ja die Stärkeren. Und der Stärkere hat immer recht.“

„Auf Recht oder Unrecht, glaube ich, kommt es hier nicht an. Sondern darauf, wer der Schläure ist. Wir Soldaten kommen erst zum Wort, wenn sich die Diplomaten nichts mehr zu sagen haben.“

„Ich fürchte, darauf können wir noch lange warten. Da werden wir noch oft die geliebte Straße nach Witkowiec hinaunter- und hinaufsteigen, ehe dieser Fall eintritt.“

„Selber“, seufzte Desider.

„Derrich, gleich wird er weinen“, spottete Franz gutmütig.

„Weinen nicht, erwiderte der andere ernst, „aber ich kann dir nicht sagen, wie ich den Krieg herbeisehne. Weißt du, es klingt wie eine hohle Phrase — aber du bist ja mein Freund und wirst es mir glauben, wenn ich es dir sage: Mir ist, als müßte ich etwas abwischen, ich bin nicht mehr das, was ich war.“

„Ach, rede keinen Stiefel...“

„Nein, Franz, ein Offizier, der vor dem Feinde steht, darf das nicht tun, was ich getan habe...“

„Ein Mädchen küssen, das er liebt? Na, das war noch schmerz! Geh, Desi, du red'st wie die Kay' um den Brei herum. Du bist melancholisch, weil du dich nach ihr sehnst — das ist alles!“

Desider lächelte trübe.

„Du willst mich nicht verstehen“, sagte er. „Aber wenn du der Ansicht bist, warum gehst du dann der Grefow aus dem Wege?“

„Ach, lieber Freund, das ist ganz etwas anderes. Grefow wollte aus mir einen Hochverräter machen und glaubt sicher heute noch, daß es ihr gelingen wird. Sie hat mir die schwerste Kränkung angetan, die man einem Mann zufügen kann. Ein Mann, der nur ein bißchen Stolz besitzt, kann das nicht vergessen. Aber dein Mädchen hat von dir nichts anderes wollen als Liebe und nur Liebe — ein Narr wärest du, Freund, hättest du sie ihr verweigert.“

Aber Desider war nicht zu überzeugen.

„Du bist einer von den Starken“, entgegnete er, „die sich nicht von sich selbst unterkriegen lassen. Du hast dir gesagt, ich darf das Weib nicht lieben. Und du hast dir gehorcht. Aber ich habe nicht die Kraft dazu. Ich weiß ganz genau, ich darf dieses Mädchen nicht lieben, das da

(?) und ihrer zähen Gegenangriffe bedrängen unsere Truppen den Feind und nehmen ihm Gefangene, Maschinen, Gewehre, Munition und Wagen, die er zurückgelassen hat. Im Laufe des 1. April nahmen wir gegen 100 Gefangene und über 7000 Mann gefangen und erbeuteten ein Duzend Maschinengewehre. (?) An den anderen Abschnitten der ganzen Front keine wesentliche Veränderung.

Risch, 2. April. In der Nacht lief auf der Donau ein mit Munition und Waffen befrachteter, von Semlin nach Panschevo bestimmter Dampfer österreichischer Nationalität auf eine Mine auf. Sofort eröffnete serbische Artillerie ihr Feuer auf das Schiff, das unter furchbarem Gebrüll explodierte. Trümmer der Ladung flogen bis nach Belgrad.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Konstantinopel, 3. April. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: In den Dardanellen und auf den anderen Kriegsschauplätzen ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Am 21. März bombardierte ein englischer Kreuzer den Marsfelden Mouallieh an der Küste von Hedschas und verjagte dort zu landen. Nachdem er daran verhindert worden war, kehrte er am folgenden Morgen zurück und bombardierte fünf Stunden hindurch den genannten Flecken. Er zerstörte die Moschee, auf die er besonders das Feuer richtete, und beschädigte einige Häuser. Der Feind versuchte, Truppen in Schuppen zu landen, wurde aber infolge des Widerstandes unserer Truppenabteilungen sowie der bewaffneten Bevölkerung unter schweren Verlusten verjagt. Darauf zog sich der Kreuzer zurück. Wir hatten keine Verluste an Menschenleben.

Konstantinopel, 3. April. (W.B.) Das in Exzerz erscheinende Blatt „Albura“ meldet: Unter dem Vorwand, daß die Zivilbevölkerung im Einverständnis mit den türkischen Truppen stehe, überfielen die Russen die Dörfer Ari und Alagaz im Kaukasus, töteten alle männlichen Einwohner und schändeten Frauen und Mädchen.

Konstantinopel, 3. April. (W.B.) Aus Beirut wird gemeldet: Der Araber Jusuf El Hait, ein katholischer Priester, der einen Brief mit Nachrichten über die Lage im Libanon an den französischen Kammerpräsidenten gerichtet hatte, ist zum Tode verurteilt und hingerichtet worden.

Konstantinopel, 5. April. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: Unsere Flotte brachte gestern bei Odesa zwei russische Schiffe zum Sinken und zwar das „Preobident“ (2000 Tonnen) und die „Wastchnaja“ mit 1500 Tonnen Verdrängung. Die Besatzung wurde zu Gefangenen gemacht. Während dieses Vorgehens näherte sich der Kreuzer „Medjidie“ bei der Entfernung von feindlichen Minen in der Nähe der Festung Ochakow dem feindlichen Ufer. Er lief auf eine Mine und sank. Die Besatzung der „Medjidie“ wurde durch türkische Kriegsschiffe, die sich in der Nähe befanden, gerettet. Die Matrosen der „Medjidie“ zeigten eine Haltung, die jedes Lobes würdig ist.

Berlin, 5. April. Aus Konstantinopel wird dem Berl. Tagbl. berichtet: Im Viraus hatten die Dreiverbandsmächte große Schlepperkähne für den Munitions-Transport gekauft. Der Dampfer „Adros“, der einer griechischen Gesellschaft gehört, sollte nun diese Schiffe nach dem Hafen von Lemnos bringen. Mitten im ägäischen Meer brach aber ein heftiger Sturm aus. 11 von den Schleppern gingen mit Mann und Maus unter.

Petersburg, 3. April. (W.B.) Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Teheran: In Persien herrscht große Aufregung, weil russische Abteilungen in Enseli an Land gesetzt worden sind. Der russische Gesandte in Teheran dementiert offiziell die Gerüchte über eine Okkupierung Teherans durch die Russen. Es soll nur das russische Eigentum der Provinz Enseli geschützt werden.

Der Krieg über See.

Amsterdam, 5. April. (T.L.) Reuter meldet aus Livingston: Eine Patrouille der Verbündeten griff am 17. März die Deutschen bei Abercron in Nord-Rhodesia an und warf sie nach einem heißen Gefecht über die Grenze zurück. Ein deutscher Offizier, ein freiwilliger und drei Askaris wurden getötet, zwei Askaris verwundet.

Der Luftkrieg.

Paris, 3. April. (W.B.) Nach dem „Temps“ haben am 2. April vier deutsche Flugzeuge Merville bei Hage-

druben einer feindlichen Bande angehört — o, ich weiß es! Und doch komm' ich nicht über diese Liebe hinweg. Wenn ich an jene Nacht zurückdenke, Franz... wird mir die Brust zu eng vor Seligkeit. Und dann, dann... in dieser Nacht hab' ich meine Pflicht als österreichischer Offizier verraten. Glaub' mir, für mich gibt's nur einen Ausweg — die Kugel. Und wenn sie nicht von drüben kommt.

„Dör' auf, du Narr!“ rief Franz dazwischen. „Wenn der Krieg kommt, dann haust du deine Seelenschmerzen dem gegrienen Herrn Gegner in den Schädel hinein. Na, und haben wir das Bed, und kommt der Krieg nicht, dann gehst du halt naher hin und machst Hochzeit.“

Aber wie er auch redete, ernst, heiter, spöttisch oder tadelnd — er konnte Desider nicht mehr umstimmen wie früher. Immer düsterer wurde der Freund, und oft sah Franz in seinen dunklen, verträumten Augen ein heimlich Flackern, das ihn erschreckte.

Er selbst hatte längst sein Gleichgewicht wiedergefunden. Desider hatte recht: er war einer von den Starken, die sich selbst unterkriegen lassen. Selbst wenn jene Frau keine Feindin Österreichs gewesen wäre, hätte er sich ihr nicht mehr genähert. Die Schmach, die sie ihm in ihrem Woudoir angetan, die vergaß er nicht. War ihm auch der Kampf im Anfang schwer geworden, nun, da er sich durchgerungen, hatte er für Olga Grefow nichts als jene kränkende Erinnerung.

Drei Wochen saß sie schon in dem kleinen Bauernzimmer in Macovac gefangen. Eine verlässliche Bauernfrau war ihr als Dienerin zugewiesen, und wenn sie Wünsche aussprach, die zu erfüllen waren, hatte man sie erfüllt. Sie konnte sich ziemlich frei in dem Hause bewegen, konnte in den Garten hinausgehen oder die Fenster ihres Zimmers öffnen. Nur die Posten mit aufgeschlitztem Bajonett, die sie im Garten, vor ihrer Türe, vor ihren Fenstern sah, erinnerten sie daran, daß sie eine Gefangene war und bewacht wurde.

Aber sie dachte gar nicht daran, zu entfliehen. Sie saß stundenlang verborgen hinter den Kattunvorhängen ihrer Fenster und wartete. Wartete darauf, daß Franz zu ihr käme. Und sie, das stolze, hochmütige Weib, lernte das Weinen, als sie sah, daß er nicht kam. Wie oft ging er am Hause vorbei, streifte es mit gleichgültigem Blick, aber nie trat er ein. Wie oft vernahm sie, wenn sie im Garten frische Luft schöpfte, sein gesundes, fröhliches Lachen. Einmal sah sie ihm zu, wie er seinen getreuen Bernhardsiner im Schnee herumtrieb. Ihre großen blauen Augen füllten sich mit Tränen — sie wurde unglücklich, sie, die Gräfin Olga Grefow! (Fortf. folgt.)

Am 1. April (B.B.) Der „Nouveliste“ erzählt folgende Begebenheit: Eine Taube hat am Donnerstag Clementieres sieben Bomben besetzt. Eine Zivilperson wurde getötet, drei englische Soldaten und sieben Zivilisten wurden verwundet. Eine andere Taube überflog am 3. April Haguenau und warf Bomben ab, die mehrere Soldaten töteten.

Der Krieg zur See.

Paris, 3. April. (H.B.) Die Agence Havas meldet
Hecamp: Das auf der Kreuzandlandreise befindliche
Werkzeug „Boquerette“ aus Hecamp ist am 2.
auf der Höhe von Cap Antifer von einem Torpedo
gegriffen worden. Die Besatzung wurde von Booten auf-
genommen.
Amsterdam, 6. April. (H.L.) Nach einer Reuter-Mel-
dung wurde vom Torpedoboot U. 28 beim Kap Finistere der
„Elector“ Dampfer „South Point“ versenkt. Er hatte
1200 Tonnen und gehörte der Norfolk und North-Am-
erican Cable-Company in Norfolk an. Die Mannschaft von 38
wurde von dem Dampfer Hollington nach Lissabon
gebracht.

London, 5. April. (W.B.) Der kleine englische Dampfer „Olbine“ wurde zwischen der Insel Guernsey und Jersey torpediert. Die Besatzung ist gerettet. — Der russische Segler „Hermes“ wurde auf der Fahrt von Stockholm auf der Höhe der Insel Wight torpediert. Die Besatzung ist gerettet.

London, 3. April. (W.B.) Das Neutrische Bureau meldet: Auf der Höhe von Startpoint wurde heute Nacht ein englischer Dampfer „Godwood“ torpediert. Die Besatzung wurde durch ein Fischerboot aus Brigham gerettet.

Frederiksbad, 3. April. (W.B.) Die Reederei der „Hollandschevaart“ erhält aus Rotterdam ein Telegramm des Kapitäns, in welchem mitgeteilt wird, daß ein niederländisches Unterseeboot am 31. März das Schiff torpediert, nachdem die Mannschaft vom Bord geschickt worden ist. Das Schiff ist mit einer Holzladung von Frederiksbad nach Hull unterwegs gewesen. Die Mannschaft wurde von dem schwedischen Dampfer „Luita“ gerettet und gestern nach Stockholm gebracht.

London, 3. April. (B.B.) Nach amtlichen Bekanntmachungen der Admiralität wurden seit Beginn der deutschen Blockade 27 Schiffe von Unterseebooten sinkt. In der Woche vom 24. bis 31. März wurden 5 Schiffe insgesamt 16 220 Bruttotonnen durch Unterseeboote sinken gebracht.

son, 3. April. Der Konvellsiste de Lyon meldet aus
Infolge des Vorgehens der deutschen Unterseeboote
in Seejahrskreisen eine Bewegung für die Be-
haltung von Handelschiffen bemerkbar. In
wird die Verwirklichung eines solchen Planes durch
zahl dazu nötiger Kanonen und durch den Mangel
geschulten Matrosen gehemmt, in
jedoch ist einerseits die Zahl der Handelschiffe
geringer, andererseits befindet sich auf jedem Han-
schiffe eine Anzahl mit der Schiffsartillerie vertrauter
da alle Handelsmatrosen in der Kriegsmarine
haben, so daß man in Frankreich die Armierung der
Schiffe wohl erwägen kann.

Britische Lage in China.

Nach einem Telegramm des Daily Telegraph aus Peking die Verhandlungen zwischen China und Japan unterbrochen. Japan habe die militärischen Operationen gegen den Angriff auf die Eisenbahn Peking — Mukden begonnen. (Die Bahn Peking-Mukden führt von der Hauptstadt Chinas nach der Hauptstadt der Mandschurei, Bahnhof Mukden, weit außerhalb der Stadt gelegen, an der Stelle, wo das chinesische Bahnnetz mit dem japanischen zusammenstößt, denn hier enden die Bahnen, aus Japan in Korea und von Dschiu in der Süd-Mandschurei herkommen. Nach der obigen Depesche ist anzunehmen, daß die Japaner sich der chinesischen Bahnen in Mukden bemächtigt haben.)

London 3. April. (B.B.) Die Stimmung in Peking scheint sehr pessimistisch. Meldungen aus Tjingtau bezeugen, daß die Mährer dort im Wachen begriffen sei, weil die chineser aufgraben bauten und andere Vorbereitungen trafen, die darauf schließen ließen, daß eine Belagerung erwartet würde.

Amsterdam, 5. April. (A.L.) Entgegen der gestrigen
Nachricht des Daily Telegraph, wonach die Verhandlungen
zwischen China und Japan gescheitert und die militärischen
Operationen seitens Japans bereits begonnen hätten, berichtet
ein Reporter aus Tokio: China erklärte in einem Interview
dem Korrespondenten, die Verhandlungen mit China nah-
men einen befriedigenden Verlauf und es sei eine baldige
Einklang zu erwarten. Die japanischen Vorschläge ständen
im Einklange mit dem englischen Vertrage und dem
Vertrage zwischen den beiden anderen Mächten.

Tagesnachrichten.

Waldruhe (Baden), 3. April. (W.B.) Am Karfreitag, den 2. d. M., hat der 22jährige Gelegenheitsarbeiter Hermann Batschauer, welcher hier bei seinen Eltern wohnhaft ist, die 22jährige Ehefrau des Schlossers Artmann, Theodor Artmann, geborene Graf von hier, deren 7 Jahre alten Sohn Billy Artmann und deren 2 Jahre altes Töchterchen Alfredchen in den Kopf getödtet und dann sich selbst einen Schuß in die rechte Schläfe in der Artmannschen Wohnung entseht. Der Ehemann Artmann befindet sich im Gefängnisse. Nach einem hinterlassenen Briefe haben Batschauer dem Artmann die Tat am 1. d. Mts. vereinsbart. Der Verurtheilte bedarf noch der Aufklärung.

Lokales und Provinzielles.

Das Osterfest hat in diesem Jahre nicht den Erwa-
rten entgegen gesprochen, die man darauf gesetzt hatte. Es fehlte,
außerdem abgesehen, vor allem an dem sonnigen, klaren
Himmelsweiter, ohne das uns ein Osterfest immer nur ein
Festtag bleiben wird. Am Karfreitag durfte man auf
bessere Wetterweiter hoffen, aber schon am Samstag waren
die Aussichten bedeutend schlechter. Der erste Feiertag war
schon verregnet; der geistige Montag hing ganz ver-
wünscht an, auf kurze Zeit zeigte sich vormittags die

Sonne, aber dann verhüllte der Himmel wieder sein Angesicht und sandte ergiebige Regengüsse herab. Gegen Abend endlich ließ das unfreundliche Wetter etwas nach. Sauerthöpfige Naturen, die niemandem ein bißchen Lebensfreude gönnen, müssen an diesem Osterfest ein grümmiges Behagen erhascht haben.

— Unser Garnison verläßt heute nachmittag, nachdem Völsburg sie etwa 14 Tage beherbergt hat, wieder die Stadt. Das Ziel der Truppen darf aus begreiflichen Gründen nicht genannt werden; wie es heißt, finden die Mannschaften in nächster Zeit bei Gefangenenerwartungen und -Transporten Verwendung.

— **Bahn Haiger-Gußtarnhain.** Der Antrag des Distriktes: „Der Landesausschuß wolle bei dem am 28. April ds. J. zusammengetretenen 49. Kommunal-Landtag des Regierungsbezirks Wiesbaden eine Beihilfe von 68 100 Mark zu den Kosten des Grunderwerbes zum Neubau der Nebenbahn Haiger-Gußtarnhain für den Distrikt des für Wiesbaden bereitgestellt werden“, fand durch den Landesausschuß Annahme.

— Landsturm-Musikkapelle. Unser Landsturm-Bataillon ist in der glücklichen Lage, eine tüchtige Kapelle von 20 Mann, lauter ehemalige Hoboisten, zu besitzen. Die Kapelle brachte Donnerstag Mittag unter Leitung ihres tüchtigen Musikmeisters, Herrn Kretschmar, den Offizieren ein Ständchen, das ihre Leistungsfähigkeit glänzend bewies. — An beiden Feiertagen konzertierte die Kapelle abends im Thierschen Saal. Die zahlreichen Besucher der Konzerte folgten den schneidigen Klängen unserer Feldgrauen mit Aufmerksamkeit und spendeten nach den einzelnen Nummern lebhaften Beifall.

— **Mischbrot.** Das Verhältnis der in Deutschland verfügbaren Bestände an Weizen und Roggen hat sich durch vorzugsweisen Verbrauch von Roggenbrot im Heere und bei der zivilen Bevölkerung etwas verschoben, sodaß, wenn künftig nicht mehr Weizenmehl vorhanden wird, in den letzten Monaten überwiegend Weizenmehl vorhanden sein würde. Der Reichskommissar wirkte deshalb auf die Kriegesgetreide-Gesellschaft ein, daß sie bei ihren Weizenlieferungen auf die Herstellung eines richtigen Verhältnisses Rücksicht nimmt. Die Kommunalverbände werden deshalb auch gegen ihren Antrag Weizenmehl neben Roggenmehl zuzuführen erhalten und haben durch Erlass geeigneter Vorschriften dafür zu sorgen, daß möglichst nahrhaftes Mischbrot hergestellt wird. Reines Weizenbrot dagegen sollte nur ausnahmsweise gegessen werden.

— Bismarckfeier. Am Nachmittage des 1. April fand, wie an vielen deutschen Orten, auch in Elmburg a. d. Saale eine Vaterländische Gedenkfeier statt. Bei dieser Feier hielt unser Landtagsabgeordneter Herr Landrat Büchting, der neben seinem Landratsamt als Hauptmann und Kompagniechef die erste Kompagnie des „Erfay-Vandsturm-Infanterie-Bataillons 1. Elmburg“ führt und deshalb auch in Feldgauen erschienen war, eine Festrede, für welche wir auch im Distrikte Interesse voraussetzen dürfen und die wir deshalb im Vortrage bringen werden. Mit der Veröffentlichung der Rede werden wir morgen beginnen.

Kriegslieferungen und Friedensgebete.

Vor kurzem erklärte der amerikanische Senator Hitchcock bei einer Rede über seinen Antrag auf Erlass eines Waffenausfuhrverbots, er könne leider noch immer keine genauen Angaben über die Größe und den Umfang des blutigen Schachers machen, dem sich Amerika mit so viel Eifer und Erfolg ergeben habe. Die World ist, wie eine Zuschrift an die Köln. Zig. aus Washington vom 1. März mitteilt, jetzt in der Lage, die lange vermissten Zahlen vorzulegen. In runder Summe beträgt der Blutgewinn für die ersten Monate des Krieges 1600 Millionen Mark, und am Ende des ersten Kriegsjahres erwartet man sich nach sehr vorsichtiger Schätzung die Kleinigkeit von vier Milliarden Mark. Vier Milliarden! Das ist beinahe die Hälfte der Gesamtansuhr der Vereinigten Staaten im Jahre 1914! Vier Milliarden in einem einzigen Jahre — begreift man nun, warum Amerika ummöglich ein Waffenausfuhrverbot erlassen kann? Von wegen der Neutralität, so wird beteuert. Von wegen der vier Milliarden, das dürfte der Wahrheit näher kommen. Vier Milliarden für Kanonen und Gewehre und Pulver und Blei und Dumdum-Kugeln in einem einzigen Jahre — das ist genau die französische Kriegensichädigung, über deren Höhe man sich nur mit Hilfe von Erdumfängen und Eiffeltürmen und Eisenbahnzügen einen ungefähren Begriff zu machen vermöge.

Vier Milliarden, so schreibt der Gewährungsmann der World, ist eine vorsichtige Schätzung des Wertes, auf den sich der Handel in Waffen, Munition und Kriegsmaterialien zwischen den europäischen Alliierten und amerikanischen Fabrikanten während des ersten Kriegsjahres belaufen wird. Es ist den amerikanischen Fabrikanten unmöglich gewesen, auch an Deutschland zu liefern, wegen der Handelsstörungen mit diesem Lande. Während der vergangenen sechs Monate haben die Alliierten von Amerika für 1,6 Milliarden Mark an Kriegsmaterialien gekauft. Viele der Fabrikanten besitzen Lieferungsverträge mit den Regierungen von England, Frankreich und Rußland, die mindestens noch neun Monate und in manchen Fällen noch zwei Jahre laufen. So riesig ist der Handel in Kriegsbedarf geworden, daß die Regierungsbeamten des Handelsamtes zugeben, daß ihre Zahlen unvollständig sind. Im Bureau für einheimischen und auswärtigen Handel in Washington gesteht man, daß die vom Bureau ausgegebenen Zahlen keine Vorstellung ermöglichen von dem riesigen Handel in Kriegsmaterial. So ziemlich das gesamte Kriegsmaterial für den Gebrauch der Alliierten wird von den amerikanischen Herstellern oder Erzeugern nach Kanada geschafft, von wo es in englischen Schiffen nach England weiter verschifft wird. Sogar die Vorräte für Frankreich und Rußland gehen nach Kanada und von da nach England, wo sie dann verteilt werden. Von den 1600 Millionen, die bis jetzt schon ausgegeben worden sind oder für die Kontrakte vorliegen, haben die folgenden Industrien der Spitzenanteil erhalten:

Ballen, Munition und Explosivstoffe	428 000 000 RM.
Eisen und Stahl	204 000 000 RM.
Textilwaren, Strümpfe, Sweater usw.	128 000 000 RM.
Automobile	88 000 000 RM.
Chemikalien, Medizin und Hospitalwaren	25 000 000 RM.
Leder, einschl. Schuhe und Sattelleger usw.	72 000 000 RM.
Berich, einschl. Fleisch, Mehl, Zucker usw.	644 000 000 RM.
Gesamtsumme bis 1. Februar 1915	1 649 000 000 RM.

Die Allirierten haben durch Agenten oder im Wege der direkten Bestellung so ziemlich den gesamten Ausstoß der amerikanischen Fabriken, die Waffen, Munition und Explosivstoffe herstellen, entweder gekauft oder sich kontraktlich gesichert. Es gibt 75 Fabriken in den Vereinigten Staaten, die ausschließlich Feuerwaffen und Munition herstellen. Sie beschäftigen in gewöhnlichen

Zeiten ungefähr 20 000 Arbeiter, jetzt aber 50 000, und jede Fabrik arbeitet die doppelte und dreifache Zeit. Die Herstellung der Explosivstoffe erfolgt in gesonderten Fabriken, deren es 103 gibt, die über 21 Staaten zerstreut sind. Der Ausstoß dieser Fabriken ist gewöhnlich 250 000 000 Pfund, beträgt jetzt aber das Doppelte. Neubauten in alte Fabriken und neue Fabriken sind errichtet worden, und in manchen Schießbaumwoll- und Hochexplosivfabriken wird in drei Schichten gearbeitet. Manche Aufträge für Explosivstoffe sind so gewaltig, daß sie den Handel in Estnien setzten; besonders ist dies der Fall bei Schießbaumwolle und Trinitrotoluol. Die General Electric Company hat von der britischen Regierung einen Auftrag auf 40 Millionen Pfund Trinitrotoluol, 20 Millionen Pfund Schießbaumwolle und 5 Millionen Pfund Pikrinsäure erhalten. Angesichts dieser ungeheuren Aufträge sind die Preise in die Höhe gegangen. Pikrinsäure, die von den Alliierten am dringendsten benötigt wird, ist von 1 Mk. auf 10 Mk. das Pfund gestiegen, Schießbaumwolle steht mehr als doppelt so hoch im Preise und ist so gut wie unerhältlich. Schießbaumwolle, die innerhalb 30 Tagen geliefert werden kann, erzielt 3,12 Mk. das Pfund, während sie unter einem Zweijahreskontrakt für 2,80 Mk. bis 2,88 Mk. zu haben ist. Der gewöhnliche Preis beträgt 80 Pfg. bis 1 Mk. Im Monat Februar versuchte die französische Regierung einen Auftrag für 24 000 000 Pfund Schießbaumwolle zu 2,60 Mk. unterzubringen; es war indes unmöglich, lieferbare Ware zu bekommen. Eine Anzahl von Fabriken erhielt Kontrakte, die für zwei Jahre laufen; aber selbst diese Gruppe kann nur einen verhältnismäßig kleinen Teil der Aufträge erfüllen, weshalb Einkäufer das Land absuchen, um den ausfallenden Rest der Monatslieferungen sonstige herbeizubringen. Die Käufer der Alliierten machen gewöhnlich eine Anzahlung von 25 Prozent beim Unterzeichnen der Kontrakte, und die Fabrikanten benutzen zuweilen diesen Betrag zur Vergrößerung ihrer Anlagen.

Die Legation in London hat Kriegsaufträge in der Höhe von 128 000 000 Mk. Die Firma von M. B. Kirschbaum in Philadelphia erhielt eine Lieferung von 1500 000 Uniformen für die englische Regierung. Neben den kontraktlich vereinbarten Lieferungen haben die Agenten der Militärten noch sonst alles aufgekauft, was zu haben war, selbst die geringsten Qualitäten, was zum Ergebnis gehabt hat, daß manche Häuser ihre infolge des milden Winters überfüllten Vögel böslich zu räumen vermochten.

Mehr als 1000 Auto-Lastwagen aller Arten sind seit Ausbruch des Krieges an England und Frankreich verkauft worden zum Preise von 110 000 000 Mk. Diese Zahlen werden indes bald sehr erheblich vergrößert werden, da Aufträge für weitere Wagen mit kurzer Lieferfrist vorliegen. Der stärkste Käufer für Lastautos war die französische Regierung; denn die Lebensdauer eines Autos soll in Frankreich nicht mehr als — sieben Tage betragen. Außerdem haben die Regierungen von England, Rußland, Griechenland und Belgien amerikanische Lastwagen gekauft.

Aufträge für Militärschuhe, Geschirre und gerbte Häute sind in so großem Umfange nach Amerika hineingefloßen, daß sie die Höhe von 72 000 000 Mk. und darüber erreichten. Die größte Einzelleistung für Geschirre und Sättel kam von der englischen Regierung; sie belief sich auf 28 000 000 Mk. Der Auftrag war so umfangreich, daß keine einzige Fabrikantengruppe ihn zu erfüllen vermochte, und er mußte deshalb an die Sattlereien des ganzen Landes verteilt werden.

Viele der Waffen- und Munitionsendungen, die für Rußland bestimmt sind, selbst für die russische Artillerie, werden nach Vancouver geschickt und gehen von da über den Stillen Ozean nach Vladivostok, von wo aus sie dann mit der transsibirischen Eisenbahn auf den Kriegsschauplatz gehen. Die zu dieser Reise nötige Zeit ist etwa zwei Monate. Charles M. Schwab von der Bethlehem Steel Company hat zweifelslos die gewaltigsten Regierungsaufträge erhalten, nicht nur für Erzeugnisse seiner eigenen Fabriken, sondern auch für Kriegsmaterialien, die er selbst kaufen muß. Er stellt nicht nur schwere Geschütze her, sondern hat auch riesige Lieferungen Schrapnell für die russische, französische und englische Regierung übernommen. Schrapnellausträge laufen rasch in die Millionen, und Herr Schwab fabriziert sie nicht allein in Bethlehem sondern hat Kontrakte an die Harland u. Hollingsworth Company in Wilmington, Delaware; an die Cramps Shipbuilding Company in Philadelphia und an die Fore River Ship and Engine Company in Quincy, Massachusetts, weiter vergeben. Die American and British Arms Company in Bridgeport, Conn., hat einen Auftrag von 2 Millionen dreieckiger Schrapnelle von der russischen Regierung. Wegen der Verschiedenartigkeit der Teile, die zu einem Schrapnell benötigt werden, werden eine ganze Anzahl kleinerer Messing-, Stahl- und Kupferfabriken mit deren Herstellung beschäftigt; ihre Erzeugnisse werden dann an einer bestimmten Stelle zusammengeführt.

Stachelbrucht für Feldschuß ist stark begehrt. Die Aufträge belaufen sich für Stahl- und Stachelbrucht auf über 400 000 Tonnen. Von der Größe mancher Aufträge erhält man eine Vorstellung, wenn man sieht, daß eine einzige Fabrik in Bridgeport täglich 1 000 000 Patronen liefert und daß die Winchester Arms Co. in New Haven einen Abschluß für 100 000 000 Patronen, die United States Cartridge Co. gar einen solchen für 200 000 000 Patronen hat, die allerdings in zwei Jahren zu liefern sind. Von dem eigentlichen Umsatze aller Sendungen von Kriegswaffen nach den Ländern der Alliierten kann man indes niemals eine vollkommene Vorstellung bekommen, weil viele Sendungen falsch deklariert werden. Das Einkaufsgeschäft ist in den letzten zwei Monaten schematisiert worden und liegt nun in den Händen des Bankhauses J. P. Morgan u. Co. und der Guaranty Trust Co. in New York.

Erinnert man sich noch, daß in den Niesenzahlen, die die Worts hier veröffentlicht, Nahrungsmittel, wie Weizen, Mehl, Fleisch, auch Oaser, noch garnicht einbezogen sind, so kommt man zu noch viel größeren Zahlen, und man versteht immer mehr, warum das Verlangen nach einem Ausfuhrverbot nur von Moralisten und sonstigen Toren erhoben wird. Für die Wittven und Waisen aber sind die Krüppel, die als ein Nebenprodukt dieser einträglichen amerikanischen Industrie abfallen, weil, da bereit man und schickt ein Weihnachtschiff mit Guppen und Icecream. Das gute amerikanische Herz hat sich noch immer bewährt, und es gibt nur ein Ding in der Welt, das dieses gute Herz aufrichtig betrübt, wenn nämlich die einseitige Welt nicht einsehen will, wie gut es eigentlich ist. Auch die Kasse ist ein Geschäft.

Vermischtes.

— Zentralstelle für Nachlässen. Eine Zentralstelle für Nachlässen ist im Kriegsministerium eingerichtet worden. Sie vermittelt die Herausgabe des Nachlasses an
